

Berlin, den 2. November 1887

Lieber Herr Richert!

Nun ist es bereits zwei Wochen her, daß wir uns mit Ihnen getroffen haben und heute wollen wir Ihnen doch endlich ausführlich schreiben.

Wir haben die Nacht nach unserem Besuch bei Ihnen tatsächlich in Eguisheim verbracht. Leider konnten wir nicht im "Caveau" essen, da wir dort einen Platz hätten vorbestellen müssen und alles voll besetzt war. Nun, dann werden wir es also das nächste Mal noch einmal probieren. Denn uns hat das Elsaß außerordentlich gut gefallen und wir hoffen sehr, daß wir in den kommenden Jahren Gelegenheit dazu finden werden, dort einmal mehr als nur 1 1/2 Tage zu verbringen.

Auch ohne einen Besuch im "Caveau" fanden wir Eguisheim sehenswert. Am nächsten Morgen haben wir durch Zufall beim Herumfahren ein Weingut entdeckt, von dem Sie geredet hatten: Dort haben wir drei Flaschen Gewürztraminer erstanden, den wir nun zu besonderen Anlässen trinken. Nach unserer Blamage wollen wir uns jetzt doch vielleicht etwas weinkundiger machen.

Außer in Eguisheim waren am nächsten Tag noch kurz in Turkheim, Kaysersberg (dieses Städtchen hat mir ganz besonders gut gefallen), Riquewihr und auf einem kleinen Soldatenfriedhof nahe Saint-Marie-aux-Mines.

Hoffentlich gelingt es mir in den nächsten Tagen, ein Exemplar von René Schickeles "Das Erbe am Rhein" aufzutreiben. Der Name des Autors ist mir zwar bekannt, ich bin aber erst jetzt dazu gekommen, mir vorzunehmen, etwas von ihm zu lesen, seit ich in

den Büchern über das Elsaß gefunden habe, daß er zu den bedeutendsten Schriftstellern dieser Region zählt.

Überhaupt ändert sich meine Wahrnehmung ein wenig: überall entdecke ich das Elsaß. Was ich beispielsweise früher nie weiter beachtet hatte, war, daß es hier in Westberlin ein ganzes Viertel gibt, dessen Straßen die Namen des Sundgaus tragen (Es gibt eine sehr große Sundgauer Straße, und sogar eine Altkirchstraße, wie mir erst kürzlich auffiel - jetzt, da diese Namen für mich nicht mehr bloße Namen ohne Bedeutung sind, merke ich mir das natürlich)

Zur Zeit arbeite ich an einem ausführlichen Exposé, mit dem wir Verlagen den Bericht ihres Vaters "schmackhaft" machen wollen. Unter anderem werde ich etwa 20-30 Seiten auswählen und abschreiben, die besonders typisch und interessant für die Art und Weise sind, wie Ihr Vater seine Erlebnisse geschildert hat. Eine Kopie des Exposé's werde ich Ihnen zusenden, sobald es fertig ist. Das wird aber noch eine Weile dauern.

Mir sind - natürlich erst nach der Abreise - alle möglichen Fragen eingefallen, die ich Ihnen hatte stellen wollen. (Davon wird zwar kaum abhängen, ob sich Verlage für den Text interessieren, aber ich möchte mir doch alle möglicherweise unbekannt - oder zumindest in den nördlichen Regionen des Landes unbekannt - Begriffe erklären können.) In meinen sicher nicht allzu schlechten Wörterbüchern jedenfalls konnte ich die Begriffe nicht entdecken:

Was ist ein "Ratti" für ein Hund? (S. 242) - ein Schnauzer?? In meinen Wörterbuch steht nur "Rattler: (veraltet: Schnauzer, der

bes. Ratten scharf verfolgt)"

Was ist eine "Espicerie" - ein Lebensmittelladen?

Auf Seite 250 wird die "Nachtschule" erwähnt, die die jungen Männer und Frauen des Ortes Sankt-Ulrich besuchen. Um was für eine Schule handelt es sich dabei? Ist damit eine Art Abendschule gemeint oder handelt es sich eventuell um einen Tippfehler und soll "Nachschule" heißen - wobei mir allerdings auch nicht ganz klar ist, worum sich das dabei handeln sollte: vielleicht um eine Art Aufbauunterricht nach dem Schulabschluß?

Wichtiger noch aber als diese Begriffserklärungen wäre es mir, etwas über das weitere Schicksal eines jungen Soldaten zu erfahren, den Ihr Vater in seinem Bericht erwähnt hat: Wissen Sie vielleicht, was aus Emil Schwarzentruher aus Sankt-Ulrich geworden ist, der um die Jahreswende 1914/15 vom Militär desertierte? Ist er gefaßt und verurteilt worden oder hat er den Krieg überlebt?

Noch etwas anderes: Ich weiß nicht, ob die harte Arbeit Ihrem Vater überhaupt die Zeit gelassen hat, Bücher zu lesen. Aber Sie haben uns ja von ihm erzählt, daß er ein poetischer Mensch gewesen sei. Es würde mich sehr interessieren, zu wissen, welche Bücher Ihr Vater besonders gerne gelesen hat, insbesondere während seiner Jugend.

Da Sie uns erzählt haben, welchen Beruf Herr Faffa neuerdings ausübt, vermute ich, daß Sie nach wie vor Kontakt mit ihm haben oder zumindest seine derzeitige Adresse kennen. Deshalb möchte ich Sie darum bitten, den beiliegenden Brief an Monsieur Faffa weiterzuleiten, denn ich würde ich doch noch etwas mehr über die Geschichte des Dokumentes wissen: Vor allem, was ihn dazu bewegt

hat, eine Kopie der Abschrift an ein Archiv zu schicken. Und ich würde auch gerne wissen, ob er den Bericht kommentarlos abgeschickt hat oder ob das Archiv des Begleitbrief verlegt hat.

Es scheint zu stimmen: in einer - übrigens gräßlichen - Göring-Monographie war nachzulesen, daß H.G. tatsächlich zu Kriegsbeginn im Regiment Nr. 112 gedient hat. Leider liegt eine 1938 geschriebene Monographie in den Bibliotheken im "Giftschrank", ist also (was ich ja an sich richtig finde) nicht ausleihbar - aber ich würde doch zu gerne nachlesen, welches `heroisches` Bild dort von den ersten Kriegsmonaten gezeichnet wird.

Zur Zeit bin ich auf der Suche nach den Regimentschroniken jener Regimenter, in denen Ihr Vater gedient hat. Es wäre nämlich sehr interessant, die offiziellen Versionen und `Hurra-Meldungen` den Schilderungen Ihres Vaters gegenüberzustellen. Es ist allerdings recht schwierig, diese Chroniken aufzutreiben und noch ist nicht völlig klar, ob sie überhaupt in Berlin vorhanden sind.

Sie sehen, die Memoiren Ihres Vaters beschäftigen mich nach wie vor sehr und auch beim wiederholten Lesen fasziniert mich der Text immer wieder erneut.

Bernd Ulrich und ich erinnern sich sehr gerne an den halben Tag, den wir mit Ihnen und Ihrer Familie erleben durften. Wir möchten Ihnen nochmals für die unerwartet freundliche Aufnahme recht herzlich danken. Bitte grüßen sie Ihre Frau und Ihren Bruder von uns, denen wir bei Gelegenheit einmal eine Karte schicken werden. In einigen Wochen werde ich Ihnen erneut schreiben. Bis dahin wünschen wir Ihnen von Herzen alles Gute

*Bernd Ulrich  
und Ihre Angelika Krause*